Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 12 (1936-1937)
Heft: 12

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

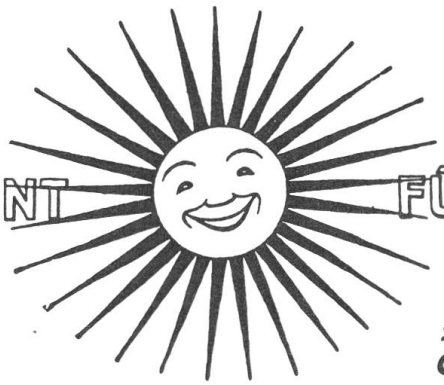
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SONNE SCHEINT FÜR ALLE LEUT



Die Seite der Herausgeber

IM Leitartikel der Zeitung einer Erneuerungsbewegung stand kürzlich zu lesen, dass in der rasenden Fahrt zum Abgrund, auf der sich unser Land befinde, offenbar eine Pause eingetreten sei: die Arbeitslosigkeit nehme unleugbar etwas ab, es seien diese Saison wirklich einige Fremde mehr in die Schweiz gekommen; aber das dürfe nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Zusammenbruch trotzdem unvermeidlich sei, eben, wenn nicht das Steuer grundsätzlich in ihrer Richtung herumgerissen werde. Man spürte aus diesem Artikel geradezu die Angst, dass sich die Dinge unter Umständen auch ohne ihre Mitwirkung wieder einrenken könnten.

UNS freut jeder Arbeiter, der heute neu eingestellt werden kann, jeder Gast mehr, der in unser Land hinein-, jedes Produkt, das zusätzlich aus unserm Land herauskommt. Wir sind für die Pause, auch wenn es sich wirklich nur um eine solche handeln sollte, dankbar. Möge sie möglichst lang dauern! Wir hoffen sogar, dass es nicht nur eine Pause sei, sondern dass der Krise einige Jahre des wirtschaftlichen Gedeihens und der politischen Festigung folgen werden.

ABER etwas ist schon richtig. Von den Ursachen, die uns in die Nähe einer politischen und wirtschaftlichen Katastrophe geführt haben, ist keine einzige behoben. Zur Hauptsache lassen sie sich auch nicht durch Menschenwerk abstellen und nur zum allerbescheidensten Teil innerhalb unserer Grenzen. Um so mehr Grund, das Wenige, das an uns liegt, zu tun. Es wäre wirklich gefährlich, zu glauben, dass sich nun alles von selbst wieder deichsle und die Zeit, die uns heute gegeben ist, ungenützt verstreichen zu lassen. Vor allem bleibt eine neue Verständigung zwischen den Klassen unerlässlich. Wir versprechen uns gar nichts davon, die Gegensätze der Interessen zu leugnen oder auch nur verwischen zu wollen. Wie zwischen den einzelnen Menschen, so gibt es auch zwischen den Berufsständen echte gegensätzliche Interessen. Ohne die Anerkennung dieser Tatsache kann keine ehrliche Verständigung erfolgen, aber ebenso wenig ohne den Glauben an gemeinsame Interessen.

DER Abschluss des Vertrages, der vor einiger Zeit in der Metallbranche zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden zustande kam, ist ein Ereignis. Es zeigt, dass bei gegenseitigem Willen unter Wahrung der gegensätzlichen Interessen doch eine gemeinsame Lösung gefunden werden kann. Es ist etwas grundsätzlich anderes, wenn, wie in diesem Falle, ein Vertrag freiwillig zustande kommt und nicht wie anderwärts durch den Zwang des Staates. Unvermeidlicherweise traten in beiden Lagern Leute auf, denen der Abschluss dieses Vertrages ein Aergernis ist. Es gibt eben Menschen, in deren Natur es liegt, ausschliesslich ihre Sonderinteressen zu sehen und die deshalb auch beim Gegner nur an den gleichen Vernichtungswillen glauben können, der sie selbst beseelt: ihren verhängnisvollen Einfluss in der Politik und der Wirtschaft nach Möglichkeit auszuschalten, ist eines der dringendsten Erfordernisse für das Gedeihen unseres Landes.